

Predigt für die Vorfastezeit (Estomihi)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort zur heutigen Predigt steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 58. Kapitel:

- 1 Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!**
- 2 Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe.**
- 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.**
- 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.**
- 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?**
- 6 Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!**
- 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!**

- 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.**
- 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.**

Wir beten: Herr, wir bitten dich, mach uns, deine Geschöpfe, zu offenen Gefäßen, die bereit sind für dich. Fülle uns mit deinem Wort, fülle uns mit deinem Geist, dass deine Liebe und Gnade in uns sei und reichlich weiterfließe durch uns dorthin, wo Mangel ist.

Gemeinde: Amen.

Liebe Brüder und Schwestern,

da hört ihr heute beim Propheten Jesaja von Katerstimmung in Jerusalem. Die Zeit, auf die hier geblickt wird, ist die Zeit nach der Rückkehr Israels aus der Gefangenschaft in Babylon. So groß sind die Erwartungen, die sich mit diesem Ereignis verbinden. Und umso mieser ist die Stimmung im real existierenden Neuanfang. Die Geschäfte laufen schlecht. Es gibt sozialen Unfrieden. Zwar hatte man das Land neu verteilt. Und dafür gab es auch eine Art Treuhand-Gesellschaft. Aber wie das in solchen Situationen zu gehen pflegt: der Besitz bündelte sich schnell in der Hand einiger Weniger, die wussten, wie man´s macht. Jetzt lahmt die Wirtschaft und nichts geht voran. Die Mauer um die Stadt muss geschlossen werden. Der Tempelbau bleibt in den Anfängen stecken. Deshalb intensiviert man die kollektiven Bußfeiern und Fastentage. Strengeres Fasten und intensivere Buße müssten Gott doch gnädig stimmen. Doch nichts wird besser. Im Gegenteil. Der Misserfolg führt zu Unmut gegeneinander – und vor allem: zu Unmut gegenüber Gott.

Warum fasten wir, und du, Gott, siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?

Liebe Gemeinde, kurz vor der Passionszeit stehen wir – oder in der Fastenzeit, wie man sie auch nennt. Manch einer wird sich für diese Zeit etwas vorgenommen haben: „7 Wochen ohne“ oder „7 Wochen mit“. Wie auch immer: Der eine hat sich entschlossen, auf lieb gewordene Güter zu verzichten, um wieder frei zu werden von

Schokolade, Alkohol, Tabak oder Computerspielen. Ein anderer hat sich eine kleine religiöse Pflicht auferlegt: wöchentlich eine Passionsandacht zu besuchen oder eine tägliche stille Zeit einzulegen oder ähnliches. Egal ob „ohne“ oder „mit“: Für viele sollen diese Wochen eine besondere Zeit sein im Jahr, eine Zeit der Vorbereitung, der inneren Einkehr, der Buße und der Konzentration auf das Wesentliche. Schön so! Gut, wenn Menschen sich darauf einlassen.

Das ist aber noch nicht alles. Denn mit dem, was Jesaja hier sagt, sind wir dann noch lange nicht fertig. Denn egal ob „7 Wochen ohne“ oder „7 Wochen mit“ – also sieben Wochen Fasten oder 7 Wochen Andacht, der Prophet wettet gegen beides. Er schimpft: An eurem Fasten und eurer Buße habe ich kein Gefallen, spricht Gott, sondern: **Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!** So ist das für Jesaja. In Abwandlung eines Wortes von Bonhoeffer, der zur Zeit der Judenverfolgung in Deutschland seinen Vikaren sagt: „Nur wer mit den Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“, müsste man also wohl sagen: „Nur wer die Elenden sieht und ihnen hilft, darf auch zu Gott seine Stimme erheben.“ Christlicher Glaube hat immer auch eine soziale Dimension.

Christus predigt Jesaja 58

Scharfe und unmissverständliche Anweisungen! Umso mehr, als sie für uns Christen in besonderer Weise von Bedeutung sind. Denn Christus selbst greift diese Jesaja-Rede auf und macht sie zu seinen eigenen Worten – und zwar in dem bekannten Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25). Ihr wisst schon, die Scheidung der Schafe und Böcke zur Rechten und Linken Jesu. Hier legt Jesus Jesaja 58,7 aus und spitzt die hier geäußerte Verpflichtung zur Mitmenschlichkeit noch zu. „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“

Jesus verschärft die Gesetzespredigt von Jesaja 58. Er stellt sie in den Rahmen des letzten Gerichts: „Wir werden alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2. Korinther 5,10) Und mehr noch: Jesus verknüpft die Zusage seiner Gegenwart

unmittelbar mit diesem konkreten Handeln in der Nächstenliebe: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Was hier gefordert ist, sind nicht Nettigkeiten, sondern ist die Sorge für die elementaren Lebensbedürfnisse: Wer damals als Kranker keinen Besuch bekam, der war nicht einsam, sondern der verhungerte. **Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut.** (Jes 58,7)

Versuchen wir einmal, Jesaja 58 von dieser letztgültigen Auslegung, von der Gesetzespredigt Jesu her zu hören. Ich wähle dazu drei Punkte:

1. Der Glanz des Gesetzes,
2. Das Urteil des Gesetzes
- und 3. Das Ziel des Gesetzes.

1. Der Glanz des Gesetzes

Im Gleichnis vom Weltgericht und in vielen anderen Zusammenhängen predigt Jesus das Gesetz. Und er predigt es so, dass das Gesetz zu glänzen beginnt. Dass die Leute Sehnsucht nach dem Gesetz Gottes bekommen. Dass in uns eine unmögliche Hoffnung keimt: Was wäre das für eine Welt, in der Gottes Gesetz zu seinem Recht kommt? In der dem Hungrigen das Brot gebrochen wird und der Nackte gekleidet ist? Was wäre das für eine Welt, in der jedes Joch weggerissen wäre und jeder zu Unrecht Gebundene frei wäre?

Es ist kein Zufall, dass Jesus seine Gesetzesauslegung in der Bergpredigt mit Seligpreisungen beginnt: Was wäre das für eine Welt, in der die Sanftmütigen das Erdreich besitzen, die Menschenrechtsaktivisten zufrieden sind, die Friedfertigen als Kinder Gottes gepriesen werden und die Aufrichtigen Gott schauen?

Jesus predigt das Gesetz so, dass man Sehnsucht danach bekommt, dass man Lust am Gesetz bekommt. Was wäre ich für ein Mensch, wenn ich Gott und meinen Nächsten lieben könnte. Was hätte mein Leben Glanz!

2. Das Urteil des Gesetzes

Wir müssen etwas von diesem Glanz des Gesetzes gespürt haben, um zu begreifen, worin das Urteil des Gesetzes besteht. Trotz seines Glanzes bringt das Gesetz uns seltsamerweise nicht zum Glänzen. Das Gesetz führt die Welt, von der es spricht, nicht herauf. Wenn wir den Glanz des Gesetzes spüren, dann müssen wir zugleich erkennen, dass wir schon verurteilt sind. Wann ist dem Hungrigen das Brot

gebrochen worden – und zwar von mir? Wann ist der Fremde aufgenommen worden – und zwar von mir? Oder auch: Wann wurde nach der Gerechtigkeit gehungert – und zwar von mir?

Die unfassbare Menschenfreundlichkeit Gottes in seinem Gesetz zeigt mir mein wahres Gesicht. Und so wird Jesu Loblied auf das Gesetz zum Urteil über meine Sünde. Jesus führt mich nicht so zur Sündenerkenntnis, dass er mich an der Gurgel packt und mir wie der Gerichtsvollzieher meine Schulden unter die Nase reibt. Er zeigt den Glanz des Gesetzes und ich merke dann von selbst, dass ich ganz anders bin, als das Gesetz fordert.

Wir spüren etwas von dieser Menschenfreundlichkeit Gottes schon in Jesaja 58. Das Gesetz, das hier gepredigt wird, ist etwas anderes als unser Bürgerliches Gesetzbuch. Es richtet keine Normen auf und regelt nicht mögliche Rechtsfälle. Es spricht vielmehr von Gemeinschaft und Gerechtigkeit eines Lebens vor Gott und trägt damit auch eine große Verheißung in sich: **Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.**

3. Das Ziel des Gesetzes

In der Verheißung, die dem Gesetz der Nächstenliebe hier mitgegeben ist, erfahren wir schon etwas über das Ziel des Gesetzes: Leben in der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott. Das ist es. Wo die Gerechtigkeit erfüllt ist und die Herrlichkeit Gottes unter uns wohnt.

Aber warum wird bei Jesaja und bei vielen anderen Propheten Gottesdienst und Tun der Gerechtigkeit gegeneinander ausgespielt? **Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. ... Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe?** Warum heißt es nicht: „Schön, dass ihr fastet und mich täglich sucht, aber ihr solltet dazu auch Gerechtigkeit tun?“ Warum heißt es bei Amos: „Ich bin eurer Feiertage gram und mag das Geplärr eurer Lieder nicht hören? Stattdessen: tut Gerechtigkeit...“

Dahinter steht die Einsicht in einen fatalen Zusammenhang: Leidenschaftliche Frömmigkeit kann in Ungerechtigkeit und Menschenverachtung umschlagen. Darum stehen sich hier Fasten und Mitmenschlichkeit so konträr gegenüber: In den letzten Jahren ließ sich am islamischen Fastenmonat Ramadan beobachten, wie mit den

angespannten religiösen Emotionen auch die religiöse Gewalt hochkochte. Aber wir kennen das auch aus unserer eigenen Geschichte: Jahrhundertlang lebten die Juden in Europa in der Passionszeit gefährlicher als sonst.

Die religiöse Anspannung, die Gottes Herrschaft herbeiziehen will, entlädt sich in Gewalt gegen die Feinde des Glaubens, gegen die, die den Erfolg des Glaubens verhindern. **Wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein.**

Das Gesetz Gottes bringt Erkenntnis der Sünde. Und zwar auch der Sünde in seiner frommen Existenzweise. Das ist der außergewöhnliche Grundtenor, der sich durch die Verkündigung der Propheten hindurchzieht: Das Gesetz Gottes stellt unser ganzes Leben – auch unsere Frömmigkeit und unsere Gottesdienste - unter das Urteil und Gericht seines Gesetzes.

Und das führt uns nun zum Ziel des Gesetzes. Christus ist des Gesetzes Ziel, wie Paulus im Römerbrief (10,4) schreibt. Die Verheißung des Gesetzes erfüllt sich weder in unserem Tun des Guten noch in unserer Frömmigkeit. Sie erfüllt sich daran, dass Christus das Gesetz erfüllt hat. In Christus erstrahlt der Glanz des Gesetzes. In ihm wird die Gerechtigkeit, die das Gesetz verkündet, Gegenwart und Wirklichkeit. Darum zielt das Gesetz immer auf Christus und kann nur von Christus her recht verstanden werden.

Wir stehen wieder am Beginn der Passionszeit. Und wir hören heute durch den Mund der Propheten und auch durch den Mund Jesu, wie uns die Predigt des Gesetzes aufgetragen ist – des Gesetzes, versteht sich, das uns zur radikalen Mitmenschlichkeit verpflichtet. Was haben wir also zu tun? Was haben wir als Kirche zu tun?

Zwei Dinge:

Erstens: das Gesetz herrlich machen. Dass wir wieder von der Welt und einem Leben zu reden lernen, wie Gott es will – auch wenn wir damit alle sogenannten Realisten gegen uns haben. Und an vorderster Stelle des Gesetzes steht eine radikale Mitmenschlichkeit.

Und zweitens: Christus verkündigen als reale und gegenwärtige Erfüllung des Gesetzes. Auch dann werden wir die Kritiker gegen uns haben. Man wird uns fragen:

Wo ist denn die Neuheit des Lebens in Christus schon da? Wo ist denn diese tolle Kirche zu finden, in der Christus gegenwärtig ist und der Geist weht? Wohl uns, wenn wir bereit sind, diese Anklagen zu hören, denn das ist die heilsame Predigt des Gesetzes an die Adresse der Kirche und an unsere eigene Adresse! Dadurch, dass das Gesetz, das wir predigen, zu uns zurückschallt, lernen wir unsere eigene Sünde erkennen und erfahren, dass wir Menschen alle unter derselben Verdammnis stehen. Nur so wird die Gnade Christi wirklich groß gemacht. Und auf nichts anderes will uns das Gesetz schließlich stoßen: dass das Ziel des Gesetztes sichtbar werde, die übergroße Gnade Christi. Amen.

Wir beten: Gnädiger Gott, wir danken dir, dass du uns immer wieder zusammen rufst, damit wir dein Wort hören, glauben und es fröhlich tun. Rüste uns zu in der Passionszeit, dass wir das Ziel unseres Lebens und Handelns ergreifen, dass wir in allem, was wir tun und sagen, die Gnade Christi groß machen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Brich dem Hungrigen dein Brot

ELKG 528 / EG 420

Verfasser: P. Dr. Christian Neddens

Lerchenstr. 8

27308 Kirchlinteln

Tel.: 0 42 37 / 9 40 76

E-Mail: neddens@selk.de